

Editorial 2

Personalinfos 3

Felix Riedtmann 4

Grosses Team 5



Einheitlicher Auftritt 6

Wertvolle Brücke 8



St. Johann denkt 9

Kreatives Chaos 10

Körperlich aktiv 12



Wunderfitz 14

Neue Idee 15

Wertvolles Kulturgut 17

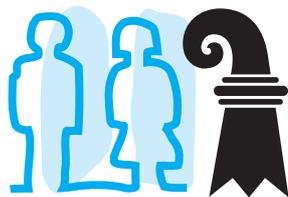


Personal 18

Kinderbücher 19

Süsses Stadthaus 20

# Bürgergemeinde



# Zytig

Personalzeitung der Bürgergemeinde der Stadt Basel

Die Begutachtungskommission der Sozialpartner

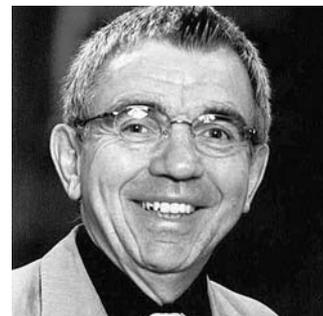
## Erfreuliche Unternehmenskultur

RA. Die Begutachtungskommission der Sozialpartner der Bürgergemeinde der Stadt Basel ist ein wichtiger Gesprächspartner für den Bürgerrat. Ernst Mutschler, Präsident der Begutachtungskommission, beantwortete die Fragen von Remo Antonini.

*Wie lautet der Auftrag der Begutachtungskommission? Welche Rahmenbedingungen und Grundlagen hat sie?*

Gemäss den Rechtsgrundlagen der Bürgergemeinde beurteilt

die Begutachtungskommission der Sozialpartner alle grundsätzlichen Fragen zum Anstellungsrecht. Der Bürgerrat überweist die betreffenden Sachgeschäfte an die Begutachtungskommission mit dem Auftrag, diese zu prüfen und dazu Stellung zu beziehen. Die Begutachtungskommission stellt dem Bürgerrat zu sämtlichen vorgelegten Geschäften ihre Anträge. Darüber hinaus kann die Begutachtungskommission zu allen grundsätzlichen, das Arbeitsverhältnis betreffenden Fra-



Präsident Ernst Mutschler.

gestellungen in eigener Sache Empfehlungen abgeben und Anträge formulieren, welche



Arbeitnehmervertretung (von links): Ruth Blauenstein, Urs Gämperle, Monika Vögele und Monika Schmid.



Arbeitgebervertretung (von links): Jean-Claude Baumann, Susanne Spettel und Peter Flückiger sowie Sekretär André Salvisberg.

## Forsetzung von Seite 1

der Bürgerrat in der Folge zu prüfen hat. So können wichtige Denkanstösse aufgenommen und bearbeitet werden, immer mit dem Ziel, das Personalwesen der Bürgergemeinde mit seinen vielfältigen Themenbereichen zu beleuchten, weiterzuentwickeln und zu verbessern.

Was die Zusammensetzung anbelangt, sei in Erinnerung gerufen, dass die Personalvertreterinnen und -vertreter in der Begutachungskommission basisdemokratisch gewählt werden, d.h. von den in den Institutionen und Betrieben der Bürgergemeinde arbeitenden Mitarbeitern/-innen, den Sozialpartnern im ursprünglichen Sinne also. Die Arbeitgebervertretung und das Präsidium der Kommission werden vom Bürgerrat gewählt.

*Ist die Begutachungskommission eine interne Gewerkschaft?*

Aus meiner Sicht nicht. Wie es der Name sagt, begutachten wir Anträge des Bürgerrates bzw. des Bürgergemeinderates sowie Vorschläge und Projekte der Verwaltung in Bezug auf Personalthemen und -fragen.

*In der Kommission sitzen je vier Mitglieder als Vertretung des Arbeitgebers und der Arbeitnehmer. Können meistens einvernehmliche Lösungen gefunden werden oder ist aus dieser Konstellation der Konflikt vorgegeben?*

Zuerst das Erfreuliche. In meiner zehnjährigen Amtsdauer kam es noch nie zu Konfliktsituationen. Ganz selten gab es zwar schon Stichentscheide durch den Präsidenten. Vor allem aber wird in einer offenen, aber auch angenehmen Gesprächskultur nach einer einvernehmlichen Lösung gesucht!

Für die Amtsperiode 2005

–2011 wurden mit Ausnahme von je einer Arbeitnehmer- und einer Arbeitgeber-Vertretung neue Kommissionsmitglieder gewählt. Nach der ersten Sitzung darf ich aber feststellen, dass wie bis anhin nicht an einer sturen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberhaltung festgehalten wird, sondern man versucht, sich zu verstehen bzw. im vertretbaren Masse aufeinander zuzugehen.

*Werden auch Anliegen an die Kommission herangetragen, für die sie gar nicht zuständig ist?*

«Von aussen» ja! Es ist schon vorgekommen, dass ein Mitglied der Kommission aus Personalkreisen Anliegen oder Hinweise bekommen hat, für die nicht die Begutachungskommission zuständig ist. Selbstverständlich wurden diese aber an der richtigen Adresse deponiert!

*Können Sie am Beispiel der Lohnrunde aufzeigen, wie Sie und die anderen Mitglieder in die Entscheidungsfindung einbezogen sind?*

Die Kommission hat den Antrag des Bürgergemeinderates mit der Sitzungseinladung zum Aktenstudium erhalten. An der Sitzung wurde dann der Vorschlag, in der wie unter Punkt 4 erwähnten Art, besprochen. Auch wurden von Kommissionsmitgliedern eingebrachte Varianten diskutiert. Eine solche fand dann zum Beispiel auch eine Kommissionsmehrheit und wurde als Empfehlung an den Bürgerrat eingereicht. Dass der Bürgerrat dann aber für die Lohnrunde 2007 nicht vollumfänglich unsere Empfehlung, wohlbemerkt im gleichen Kostenrahmen, übernommen hat, bestätigt die Rolle der Begutachungskommission.

*Was für weitere wichtige Geschäfte stehen an oder haben*

## Viel Erfreuliches in Bewegung

*Eine erfreuliche Unternehmenskultur attestiert Ernst Mutschler, Präsident der Begutachungskommission der Sozialpartner, der Bürgergemeinde der Stadt Basel. In einem Gespräch nimmt er zu den Aufgaben dieser wichtigen Kommission Stellung. Zudem stellen wir die weiteren Mitglieder vor (Seite 1).*

*Was gibt es Wissenswertes aus dem Personalbereich für das Jahr 2007? Details zu Lohnrunde, Versicherungen, Berufliche Vorsorge und Vergünstigungen finden Sie auf Seite 3.*

*Das Bürgerspital Basel lag ihm besonders am Herzen und entsprechend engagierte er sich für dieses Unternehmen. Die Rede ist vom zurückgetretenen Bürgerrat Felix Riedtmann. Eine Würdigung auf Seite 4 sowie auch die neue Aufgabenverteilung des Bürgerrates nach der Wahl von Paul von Gunten als neues Mitglied der Exekutive.*

*Das neue, einheitliche Erscheinungsbild des Bürgerspitals stellen wir auf Seite 6 vor. Einige markante Beispiele illustrieren, wie der Auftritt künftig aussieht.*

*Sie in der Vergangenheit bearbeitet?*

Die rechtlichen Grundlagen über die Anstellungsbedingungen sowie das MAG wurden nun einige Jahre in der Praxis angewandt. Unabhängig davon, dass sich diese Grundlagen und Instrumente bewährt

*Eine Brücke in die Arbeitswelt für Jugendliche baut das Bürgerspital mit Praktikumsplätzen. Zusammen mit der Schule für Brückenangebote werden so wertvolle Anschlusslösungen angeboten und die drohende Arbeitslosigkeit kann verhindert werden (Seite 8).*

*Die Sozialhilfe fördert die körperliche Bewegung der Mitarbeitenden. Getreu dem Motto «Ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Körper» werden zahlreiche sportliche Angebote unterstützt. Die Details über diese gesunden Aktivitäten liefern wir auf Seite 12.*

*Im Waisenhaus wird eine neue Idee umgesetzt. Die Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder und Jugendlichen wird ausgebaut. Ein erfolgversprechender Start wurde bereits gemacht (Seite 15). Nachhaltige Lösungen für die Finanzierung und die langfristige Erhaltung des kulturellen Teils des Waisenhauses werden zurzeit intensiv gesucht. Mehr auf Seite 17.*

*Das historische Stadthaus einmal anders als Rockbonbon. Wie der besondere Bhaltis entsteht, schildern wir auf Seite 20. Remo Antonini*

haben, werden diese gelegentlich zu überprüfen und falls notwendig im Sinne einer Weiterentwicklung und Optimierung anzupassen sein.

In der Vergangenheit war neben den Lohnrunden vor allem die Prüfung der Musterfunktionen (neue Lohnord-

Fortsetzung  
von Seite 2

## Wichtige Informationen aus dem Personalbereich für 2007

### Die Mitglieder der Begutachtungskommission

*Arbeitnehmervertretung:* Ruth Blauenstein (Waisenhaus), Urs Gämperle, Monica Schmid und Monika Vögele (alle Bürgerspital).

*Arbeitgebervertretung:* Ernst Mutschler (Präsident), Jean-Claude Baumann, Peter Flückiger und Susanne Spettel.

*Sekretär:* André Salvisberg.

nung) sehr interessant und auch arbeitsintensiv.

*Ist die Bürgergemeinde eine fortschrittliche Arbeitgeberin?*

Von aussen oder auch aus Privatwirtschaftsicht gesehen, würde ich sagen: Ja, die Bürgergemeinde ist eine fortschrittliche Arbeitgeberin. Sie hat die Zeichen der Zeit erkannt und versucht, so flexibel wie möglich zu sein.

Als vielseitiges Dienstleistungsunternehmen für die Bevölkerung unseres Kantons fehlen ihr aber im Vergleich zur Privatwirtschaft die grossen Einnahmequellen! Darum muss bei ihrer Aufwandsbudgetierung immer das Motto «need to have» lauten. Dazu braucht es auch das Verständnis aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, da bei ihrer Arbeitgeberin der Bürgergemeinde der Stadt Basel der finanzielle Spielraum begrenzt ist.

Für dieses Verständnis und vor allem auch für ihren grossen Einsatz, den sie leisten, möchte auch ich allen herzlich danken. Als «alter» Personalverantwortlicher möchte ich Sie auch bitten: Pflegen Sie Ihre erfreuliche Unternehmenskultur ja weiter!

*Besten Dank für das Gespräch.*

### Lohnrunde 2007

*Lohnentwicklung*  
YO. Einmal mehr hat der Bürgergemeinderat am 12. Dezember des vergangenen Jahres über den Antrag des Bürgerrates zur Lohnentwicklung entschieden.

Folgender Beschluss wurde vom Bürgergemeinderat gefällt: Im Rahmen der im Budget 2007 für die Lohnentwicklung vorgesehenen 1,5% der Gesamtlohnsomme hat der Bürgergemeinderat 1% für individuelle Lohnanpassungen aufgrund der Beurteilungsergebnisse der Mitarbeitergespräche zur Verfügung gestellt.

Anstelle einer generellen Lohnerhöhung übernimmt die Arbeitgeberin im Jahr 2007 den Arbeitnehmerbeitrag von 0,52% an der Nichtbetriebsunfallversicherung. Diese Massnahme ist ausschliesslich für das Jahr 2007 vorgesehen. Deren Fortsetzung in den Folgejahren ist zum heutigen Zeitpunkt nicht beabsichtigt.

### Vorgehen Lohnrunde

Folgende Indikatoren werden in die jährlichen Überlegungen zur Bildung der neuen Löhne mit einbezogen: die Entwicklung der Teuerung, das Vorgehen bei vergleichbaren Betrieben der öffentlichen Verwaltung und der Privatwirtschaft, Erfahrung und Feedback aus der Personalgewinnung, die jährliche Mitarbeiterbeurteilung und nicht zuletzt die Kostensituation der Institutionen als ausschlaggebender Faktor.

Gremien wie die Begutachtungskommission der Sozialpartner (Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter), die Personalverbände der Bürgergemeinde der Stadt Basel (BAV, SYNA, vpod, SBK und Isorba) sowie die Aufsichtskommission (vorberatender Ausschuss des Parlaments) wirken jeweils beeinflussend beim Entscheidungsprozess mit.

### Sonstiges

*Kinder- und Ausbildungszulagen*

Im Rahmen des neuen Familienzulagengesetzes des Kantons Basel-Stadt werden die Kinder- und Ausbildungszulagen per 1. Januar 2007 von monatlich CHF 170.– auf neu CHF 200.– resp. von CHF 190.– auf neu CHF 220.– angehoben. Die Unterhaltszulage der Bürgergemeinde wird belassen wie bis anhin.

### Vergünstigungen

Weiterhin können die Mitarbeitenden der Bürgergemeinde der Stadt Basel von Personalvergünstigungen profitieren wie dem Job-Ticket des TNW zum Jugendtarif für monatlich CHF 41.– statt CHF 64.– (Jahresabonnement CHF 410.– statt CHF 640.–), dem Bezug von Re-

ka-Checks mit 20% Rabatt (BG 20–49% = 250 Reka, BG 50–100% = 500 Reka) sowie der Preisreduktion von CHF 100.– auf ein Jahresabonnement des Migros Wellness Parc an der Heuwaage.

### Versicherung

Der Arbeitnehmerbeitrag für die Krankentaggeldversicherung bleibt im Jahr 2007 unverändert auf 0,37%. Der Prämienanteil der Arbeitnehmenden an der Nichtberufsunfallversicherung entfällt (siehe Beschluss Lohnentwicklung).

### Berufliche Vorsorge

Ausser einer möglichen altersbedingten prozentualen Beitragsanpassung sind keine Veränderungen gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen.

### Neuwahlen Kassenvorstände Vorsorgekasse bei der Bâloise für das Personal der Bürgergemeinde

Im vergangenen Jahr haben Neuwahlen in die Kassenvorstände der Vorsorgekasse der Bürgergemeinde bei der Bâloise stattgefunden. Die neuen Gremien präsentieren sich in folgender Zusammensetzung:

Kassenvorstand der Vorsorgekasse der Bürgergemeinde für das Personal der Sozialhilfe, des Waisenhauses und der Zentralen Dienste

*Arbeitnehmervertreter Sozialhilfe*  
Fritz Ungricht  
Andreas Bamatter (Stv.)

*Waisenhaus*  
André Noti  
Andreas Irman (Stv.)

*Zentrale Dienste*  
Markus König  
Adrian Bechter (Stv.)

*Arbeitgebervertreter Sozialhilfe*  
Barbara Kunz  
Elisabeth Braun (Stv.)

*Waisenhaus*  
Valentin Vonder Mühl  
Stv. vakant

*Zentrale Dienste*  
Yvette Oeschger  
Jens van der Meer (Stv.)

Kassenvorstand der Vorsorgekasse der Bürgergemeinde für das Personal des Bürgerspitals

*Arbeitnehmervertreter*  
Markus Bienz  
Anita Häring  
Silvia Matzinger

*Arbeitgebervertreter*  
Marlene Bolliger  
Roland Fassbind  
Daniel Kayser

Zum Rücktritt von Bürgerrat Felix Riedtmann

## Besonderes Engagement für das Bürgerspital

Foto: Christian Roth



Bürgerrat Felix Riedtmann (FDP) erklärte aus gesundheitlichen Gründen Mitte November 2006 seinen Rücktritt aus dem Bürgerrat der Stadt Basel. Seit 1993 gehörte er der Exekutive an.

Als Felix Riedtmann seinen Rücktritt aus dem Bürgerrat bekannt gab, war uns allen bewusst, dass ihm dieser Entschluss nicht leicht gefallen war. Nicht nur, weil er sich sehr engagiert seinem Departement, dem Bürgerspital, gewidmet hatte und dieses nun abgeben musste. Sondern auch, weil er mit Leib und Seele Mitglied des Bürgerrats war. So kam Felix immer äusserst gut vorbereitet in die Sitzungen und hatte jeweils die Texte und Unterlagen so genau studiert und durchgelesen, dass kein noch so kleiner Fehler vor ihm sicher war.

Wenn wir uns allerdings vergegenwärtigen, in welchen anderen Bereichen sich unser ehemaliger Bürgerrats-Kollege neben dem politischen auch noch engagiert, müssen wir uns keine Sorgen machen, dass ihm langweilig wird.

Felix Riedtmann ist Fasnächtler, Zunftbruder, Sportschütze und Mitglied bei etlichen traditionsreichen Basler Vereinigungen und Organisa-

tionen, wo er nach wie vor gerne an den geselligen Anlässen teilnimmt und seine Freundschaften pflegt.

Seit seiner Schulzeit war er während vielen Jahren aktiver Pfadfinder, heute unterstützt er als Mitglied des Altpfadi-Verbands mit Sponsoring die Jungen. Als aktiver und ambitionierter Segler verbrachte er nahezu alle Ferien auf dem Wasser.

Wir wünschen Felix noch manche schöne Stunden beim Geniessen seiner geliebten klassischen Musik und bei Theaterbesuchen und viel Freude mit seinen Aktivitäten.

Im Namen des Bürgerrats danke ich Felix herzlich für sein langjähriges Engagement und für die gute Zusammenarbeit.

*Raffaella Kristmann, Präsidentin Bürgerrat*

RA. Die Tätigkeit von Felix Riedtmann im Bürgerrat ist eng mit der Entwicklung des Bürgerspitals Basel verbunden. Sein grosses Engagement galt bis zu seinem Rücktritt diesem wichtigen Dienstleistungsunternehmen. Doch wie begann alles? 1992 rückte Felix Riedtmann in den Bürgergemeinderat nach. Bereits ein Jahr später erfolgte seine Wahl in den Bür-

gerrat. Von 1993 bis 1997 arbeitete er zuerst als Statthalter in der Kommission des Bürgerspitals mit, und von 1997 bis 2005 leitete er mit viel Herzblut diese Kommission. Anschliessend präsierte der stille Schaffer nach der organisatorischen Neuausrichtung der Bürgergemeinde den neu geschaffenen Leitungsausschuss des Bürgerspitals.

Mit den zahlreichen Wahlen der Bürgergemeinde setzte sich der zurückgetretene Bürgerrat ebenfalls auseinander. Als Waldchef engagierte er sich viele Jahre (1993–2005) in diesem Bereich. Den Bürgerrat

präsierte der FDP-Politiker zusätzlich zu seinen Aufgaben von 1998–1999 und dem Verwaltungsausschuss des Bürgerrates stand er von 2004–2005 vor.

In verschiedenen Verwaltungskommissionen wirkte Felix Riedtmann ebenfalls mit: In der Einbürgerungskommission als Statthalter von 1993–1997 sowie in der Verwaltungskommission des Bürgerlichen Waisenhauses von 1992–1993. Schliesslich vertrat er die Bürgergemeinde von 1993–2006 in der Stiftungskommission der Leonhard Paravicini Stiftung als Präsident.

### Bürgerrat: Aufgaben neu verteilt

Der Bürgerrat der Stadt Basel hat in seiner Sitzung vom 19. Dezember 2006 die Aufgaben nach der Ersatzwahl vom 12. Dezember 2006 wie folgt neu verteilt:

#### Leitungsausschuss Zentrale Dienste

Prof. Dr. Leonhard Burckhardt, Präsident (SP)  
Dr. Felix Eymann, Statthalter (DSP)

#### Leitungsausschuss Bürgerspital Basel

Patrick Hafner, Präsident (SVP)  
Sonja Kaiser-Tosin, Statthalterin (CVP)

#### Leitungsausschuss Bürgerliches Waisenhaus

Raffaella Kristmann, Präsidentin (SP)  
Paul von Gunten, Statthalter (FDP)

#### Stiftungskommission Christoph Merian Stiftung

Dr. Lukas Faesch, Präsident (LDP)  
Prof. Dr. Leonhard Burckhardt, Statthalter (SP)

#### Einbürgerungskommission

Sonja Kaiser-Tosin, Präsidentin (CVP)  
Paul von Gunten, Statthalter (FDP)

#### Verwaltungsrat der Sozialhilfe der Stadt Basel

Dr. Felix Eymann, Präsident (DSP)  
Patrick Hafner, Mitglied (SVP)



Foto: Christian Roth

*Paul von Gunten, neuer Bürgerrat.*

**Bürgerspital**

Ein Rückblick auf ein aussergewöhnliches Personalfest des Bürgerspital Basel

# Ein Team aus 39 Nationen bringt Stimmung in den St. Jakob-Park



Ein Team aus 39 Nationen vereint in der Muttenzerkurve.

FRD. Das Team aus 39 Nationen läuft am 10. November 2006 um 17 Uhr im Restaurant Uno im St. Jakob-Park ein. Die Stimmung ist locker. Von Nervosität keine Spur. Jedes Teammitglied stärkt sich an der Bar mit einem Drink und einem Imbiss. Ein langer Abend steht bevor. In Gruppen stehen sie zusammen, plaudern, lachen, scherzen. Wortfetzen in Deutsch, Französisch, Spanisch und anderen Sprachen fliegen durch die Luft. Der Lärmpegel steigt, das Gedränge wird grösser. Immer mehr Teammitglieder drängen in den Raum, 600 an der Zahl. Plötzlich kommt Bewegung in die Masse. Aufbruchstimmung. Der Coach ruft sein Team zusammen. Auf gehts Richtung Katakomben.

**Der Einmarsch ins Stadion**

In Gruppen werden die Mitglieder durch die Katakomben geschleust. Die Garderoben des Heimclubs und der Gäste in Sichtweite stellen sie sich auf.

Die Spannung steigt. Der Puls schlägt höher – das Herz jedes FCB-Fans noch höher! Der Moderator heizt die Stimmung an und los gehts! Durch die Senftube laufen die Mitglieder ins Stadion ein. In der Muttenzerkurve werden sie von ihren Teammitgliedern frenetisch empfangen. Die erste «la ola» wogt durch die Menge.

Coach Othmar Bachmann feuert sein Team an. Er versteht es, wie gewohnt, dieses zu motivieren und hervorragend auf den Anlass einzustellen. Grosser Applaus und eine «la ola» sind ihm sicher. Auch das kurze Gastspiel seines Nachfolgers Fritz Jenny wird mit Applaus bedacht. Und wieder wogt «la ola» durch die Menge. Das Team aus 39 Nationen in der Muttenzerkurve vereint, in bester Feststimmung!

**Dinner mit Unterhaltung**

Noch eine letzte «la ola», bevor das Team die Zuschauerränge hoch in die Premium Lounge strömt. Die Mitglieder verteilen



Grosse Freude über die FCB-Tickets bei den Gewinnern des Wettbewerbs.

sich an den festlich gedeckten Tischen mit Blick in den St. Jakob-Park. Die Lounge ist mit Fahnen beflaggt, gemäss dem Festmotto «Wir sind das Büspi – ein Team aus 39 Nationen». Gelächter, fröhliche Gesichter, gute Stimmung, wohin das Auge blickt. Bereits locken Buffets mit leckeren Antipasti. Der Hauptgang bietet Köstlichkeiten für jeden Geschmack. Und das Dessertbuffet: ein wahrer Genuss für Auge und Gaumen. Die Teammitglieder geniessen das Dinner sichtlich.

Für zusätzliche Unterhaltung sorgt Pat, der Clown. Er schlendert von Tisch zu Tisch, gibt seine Zaubereien zum Besten. Grossandrang bei der Karikaturistin. Ihre Zeichnungen sorgen für Heiterkeit.

Einige Mitglieder testen ihre sportlichen Fähigkeiten an der Golfwand. Andere versuchen sich als Sumoringer. Sie schlüpfen in überdimensionale Kostüme, die den Massen eines Sumoringers entsprechen. Wer seinen Gegner zuerst aus dem

Ring stösst oder zu Boden wirft, gewinnt. Kein leichtes Unterfangen bei dieser Leibesfülle, aber ein riesiges Gaudi.

Ein Wettbewerb wird angekündigt. Es locken tolle Preise – FCB-Tassen, -Schals und -Eintrittskarten. Alle machen mit, alle wollen gewinnen. Riesiger Jubel bei jenen, die gewinnen. Leer ausgehen muss keiner. Alle Mitglieder erhalten eine praktische Arbeitstasche.

**Musik und Tanz**

Eine Band spielt auf. Die Tanzfläche füllt sich rasch. Die Mitglieder tanzen bis in die späten Abendstunden. Keine Anzeichen von Ermüdung. Der Abend neigt sich jedoch langsam dem Ende zu. Die ersten Mitglieder verabschieden sich. Viele bleiben bis zum Lichterlöschen. Ihre strahlenden Gesichter zeigen, dass der Anlass ein voller Erfolg war. Was bleibt? Erinnerungen an ein aussergewöhnliches Personalfest und ein tolles Team aus 39 Nationen.



Zwei Sumoringer in Aktion – ein Riesengaudi.



Die Karikaturen erweisen sich als der Renner.

# Neues, einheitliches Erscheinungsbild des Bürgerspital Basel

**Am 31. Oktober 2006 wurde der einheitliche Auftritt des Bürgerspital Basel lanciert. Er gibt dem Unternehmen eine unverwechselbare Identität und unterstützt das unternehmerische Ziel, die Positionierung des Bürgerspitals als Vorzeigeunternehmen im Markt zu stärken.**

Das Corporate Design, das einheitliche Erscheinungsbild eines Unternehmens, umfasst alle gestalterischen Massnahmen bei greifbaren Objekten, vom Signet, der Hausfarbe, den Drucksachenerzeugnissen über die Gebäude bis zum Wagenpark. Durch die Konsequenz und Kontinuität, mit welcher diese Objekte gekennzeichnet werden, formt sich bei den Zielgruppen ein entsprechendes Bild von diesem Unternehmen.

Der einheitliche Auftritt trägt somit zum Aufbau und zur Pflege des positiven Images bei, fördert den Bekanntheitsgrad und dient als effizientes Kommunikationsmittel, das dem Unternehmen seine unverwechselbare Identität gibt. Das Bürgerspital Basel unterstreicht damit seine Ausrichtung als modernes, professionelles Dienstleistungsunternehmen. Im Bürgerspital waren bisher bloss Ansätze eines einheitlichen Auftritts erkennbar, eine konsequente Umsetzung im gesamten Unternehmen fehlte jedoch. Diese Erkenntnis sowie das Logo mit seinem vertikalen Format, welches oft gestalterische Probleme verursachte, waren ausschlaggebend für die Ausarbeitung eines einheitlichen Erscheinungsbildes.

### Sanftes Re-Design

Das Logo wurde nur geringfügig geändert. Neu präsentiert es

sich in horizontaler Form. Damit sind die gestalterischen Probleme behoben. Schrifttyp und Farbe des Logos sind unverändert. Hingegen wurde das Signet leicht modernisiert und die Konturen klarer und markanter gezeichnet. Kernelement des neuen Logosystems bildet die Dachmarke «Bürgerspital Basel». Der Auftritt der Geschäftsbereiche und Service Center ist durch die Zuordnung des entsprechenden Namens zum Bürgerspital-Logo gekennzeichnet. Schriften, Positionierung und Abstände dieser typografischen Elemente sind genau festgelegt. Das Logo wird, wie bisher, in drei Farbvarianten angewandt: zweifarbig, vierfarbig und schwarzweiss.

### Einfacher, konsequenter Auftritt

Der einheitliche Auftritt des Bürgerspitals ist einfach, klar strukturiert und modern. Er besteht aus drei zentralen Gestaltungselementen: Logo, Rasterhintergrund und Bild. Die einheitliche Typographie – Frutiger für Werbe- und Geschäftsdruksachen und Arial für die allgemeine Korrespondenz –



Das Logo Bürgerspital Basel ist die Dachmarke.



Die Bezeichnung des Geschäftsfeldes und des Service Center wird mit dem Logo kombiniert.

rundet das einheitliche Erscheinungsbild ab. Die einfache, ansprechende Gestaltung und die konsequente Systematik des Auftritts lassen sich in allen Werbemitteln und Werbeträgern wirkungsvoll umsetzen.

### Elektronische Vorlagen für die Mitarbeitenden

Eine wichtige Rolle bei der erfolgreichen Einführung und Umsetzung des Corporate De-

sign spielen die Mitarbeitenden. Sie benötigen umfassende Informationen über das einheitliche Erscheinungsbild, beispielsweise mittels eines Corporate-Design-Handbuchs. Zusätzlich brauchen sie effiziente Arbeitsinstrumente, welche sie zur Umsetzung des einheitlichen Auftritts nutzen können.

Im Zuge der Einführung des einheitlichen Auftritts des Bürgerspitals wurden diverse elektronische Vorlagen für Briefe, Fax, Einladungen, Folien, Flyer und interne Dokumente erstellt. Diese stehen allen Mitarbeitenden zur Verfügung und gewährleisten, dass das einheitliche Erscheinungsbild konsequent im Unternehmen umgesetzt wird. Die Resonanz auf die elektronischen Vorlagen war gross, ebenso die Anfragen aus verschiedenen Bereichen nach zusätzlichen Vorlagen, wie beispielsweise Newsletter, Protokolle und Formulare.

### Handbuch für die Mitarbeitenden

Die Einführung des neuen Auftritts erfolgte intern in zwei Phasen. In einer ersten Phase



Beispiel einer A5-Kundenbroschüre mit den zentralen grafischen Elementen Logo, Rasterhintergrund und Bild.

**Bürgerspital**

Fortsetzung von Seite 6

wurden anlässlich des Dialogtages die Mitarbeitenden mit Führungsverantwortung über das neue Erscheinungsbild des Bürgerspitals informiert. Gleichzeitig erhielten sie den Auftrag, ihre Mitarbeitenden über den neuen Auftritt zu informieren. Zusätzlich wurde ein Corporate-Design-Handbuch für die Mitarbeitenden abgegeben. Das Handbuch informiert rund um den neuen einheitlichen Auftritt und behandelt Themen wie das Logo und seine Anwendung, gestalterische und typographische Elemente sowie den Aufbau von Werbe- und Geschäftsdrucksachen. Es dient als einfaches Nachschlagewerk für die Mitarbeitenden, um sich rasch und übersichtlich über die wichtigsten Merkmale des einheitlichen Erscheinungsbildes zu informieren.

Die Mitarbeitenden selbst wurden in einer zweiten Phase durch ihre Vorgesetzten sowie via Intranet ausführlich über den neuen Auftritt des Bürgerspitals informiert. Zugleich wurden die Ansprechpartner für Fragen zum einheitlichen Erscheinungsbild kommuniziert.

**Kostensparende Umsetzung**

Der neue Auftritt basiert auf einem sanften Facelifting bereits bestehender grafischer Elemente. Eine vollständige Neuentwicklung war daher nicht notwendig. Auf diese Weise konnten die Kosten für die Umsetzung entsprechend tief gehalten werden. Aus Kostengründen wurde auch entschieden, bestehende Drucksachen mit dem alten Logo nicht zu vernichten, sondern weiterhin zu verwenden und aufzubrauchen. Während dieser Ablösephase – welche bis Mitte 2008 abgeschlossen sein wird – werden sowohl Drucksachen mit dem alten und dem neuen Auftritt im Umlauf sein.

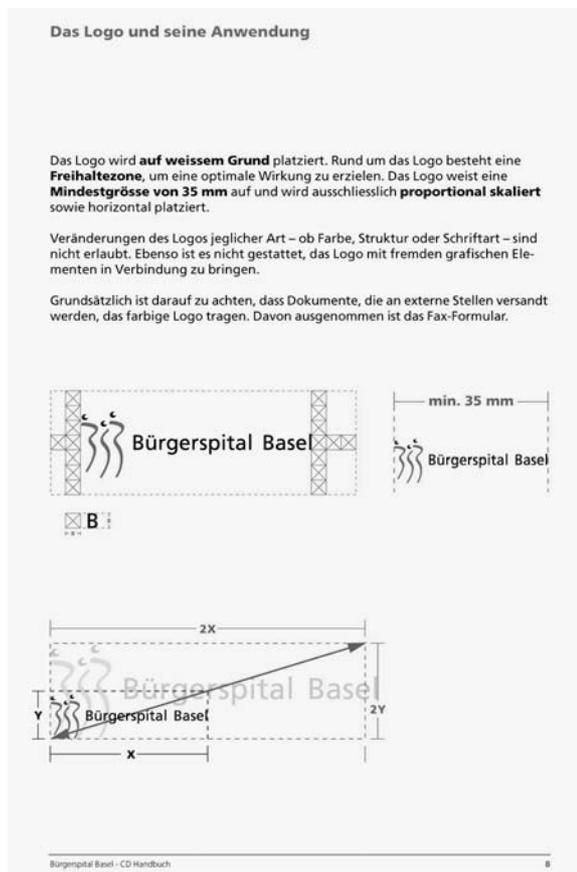


Gestaltungsbeispiel Einladung: Durch den geschwungenen Rasterhintergrund sowie die variable Grösse der Bilder erhalten Drucksachen zusätzliche Dynamik.

**Erste Reaktionen**

Neue Drucksachen sowie Nachdrucke von bestehenden Drucksachen werden seit der Einführung des Corporate Design im neuen Auftritt publiziert. Die Kundenrückmeldungen sind jedoch zu gering, als dass sie ausgewertet werden können. Viele Kunden haben den neuen Auftritt noch nicht wahrgenommen, da bis heute erst einzelne Kundeninformationen im neuen Erscheinungsbild kommuniziert wurden. Die Rückmeldungen der Mitarbeitenden auf den einheitlichen Auftritt hingegen sind erfreulich und positiv. Insbesondere die elektronischen Vorlagen finden grossen Anklang und zeigen, dass diese einem echten Bedürfnis entsprechen.

Der neue Auftritt ist sowohl für das Unternehmen als auch für die Kunden ein Gewinn. Dem Unternehmen gibt er eine unverwechselbare Identität und den Kunden ermöglicht er auf einen Blick die Wiedererkennung dieser Identität.  
Doris Fritschi, Bürgerspital



Das Corporate-Design-Handbuch vermittelt die wichtigsten Merkmale und dient als Nachschlagewerk.

Ein Projekt der besonderen Art

## Brücke in die Arbeitswelt für Jugendliche

Fotos: Irmgard Mielke



Violeta Ismailaj (links) und Brigitte Graf (Zweite von rechts) mit Bewohnerinnen.

### Falkenstein: Arbeitslosigkeit wäre das Schlimmste

Drenushe Balaj, seit August 2006 im PWH Falkenstein tätig, will gar nicht mehr an die Zeit vor dem August denken. «Ich hatte grosse Angst vor der drohenden Arbeitslosigkeit», erzählt sie und möchte lieber von der neuen Arbeit im Falkenstein berichten.

Nach der Vorlehre A-Job im AZ Weiherweg erhielt sie die Vollzeitpraktikumsstelle im PWH Falkenstein. Sie ist in der Pflege tätig. «Ich wurde im Team und im Falkenstein offen aufgenommen, ich fühle mich sehr wohl», erzählt Drenushe Balaj.

### Unser Sonnenschein

Diese oder andere freundige Begrüssungen der älteren betreuungs- und pflegebedürftigen

Bewohner bestätigen, dass ihre Arbeit geschätzt wird. Sie hört gerne den Menschen zu, wenn sie aus ihrem Leben erzählen. Es ist ihr auch ein Anliegen, die Menschen im Tagesablauf zu unterstützen, damit sie sich im Falkenstein wohl fühlen.

### Auf Erfolgskurs

Einen sechswöchigen Kurs zur Pflegehelferin SRK offerierte ihr das PWH Falkenstein, den sie mit Elan und Motivation besuchte und erfolgreich abschloss. Aufgrund der positiven Entwicklung wurde der Praktikumslohn erhöht.

Lutz Müller, Leiter PWH Falkenstein, und Peter Müller, Leiter Betreuung und Pflege, sind sich einig, dass sie in Drenushe Balaj eine wertvolle Mitarbeiterin gefunden haben und möchten ihr nach dem

Jahrespraktikum eine Festanstellung in der Pflege anbieten. Für Drenushe Balaj ist das die schönste Nachricht: «Ich bin die glücklichste Frau im Moment».

### Weiherweg: Der Anfang war gar nicht so leicht

Violeta Ismailaj verbindet mit Arbeitslosigkeit Langeweile und Ruhhängen. «Man nimmt nicht mehr am normalen Leben teil», ist ihre persönliche Erfahrung. Seit September 2006 ist sie über das Projekt in das AZ Weiherweg gekommen. Der Anfang war gar nicht so leicht: Regelmässiges Aufstehen und Arbeiten, Disziplin zeigen, am Ball bleiben. Auf diesem Weg wurde sie von ihrer Teamleiterin Brigitte Graf und dem Lehrer Werner Senn gut unterstützt.

### Das Arbeiten macht immer mehr Spass

Inzwischen fühlt sich Violeta Ismailaj im Team wohl und arbeitet gerne mit den älteren Bewohnern. Sie spürt auch, dass sie willkommen ist und einen guten Zugang zu den Bewohnern hat. Brigitte Graf charakterisiert die Situation treffend: Es herrscht eine herzliche emotionale Atmosphäre und sie vergleicht es mit einem Enkelin-Grosseltern-Verhältnis. Violeta Ismailaj bringt unbeschwertes,

### Anschlusslösung statt Arbeitslosigkeit

Unter diesem Motto beteiligt sich seit Sommer 2006 das Bürgerspital Basel an einem Projekt der Schule für Brückenangebote.

### Jeder verdient eine Chance

Angesprochen werden Jugendliche, die an der Schule für Brückenangebote die Vorlehre A-Job abgeschlossen haben und trotzdem noch keine Lehrstelle oder Arbeitsstelle finden konnten. Um der drohenden Arbeitslosigkeit und der Sozialhilfe zu entgehen, suchte der Projektleiter Werner Senn für motivierte, lern- und arbeitswillige Jugendliche Vollzeitpraktikumsstellen. Er konnte das Bürgerspital Basel als Partner gewinnen. Das PWH Falkenstein, das AZ Weiherweg und das WH Claragraben starteten jeweils mit einer Jugendlichen im Spätsommer das Projekt. Das PWH Falkenstein erweiterte das Angebot aufgrund der guten Erfahrung um eine neue Vollzeitpraktikumsstelle im Januar 2007.

unkompliziertes Leben in den Alltag der Bewohner. Sie schafft es, die Menschen abzulenken und zum Lachen zu bringen. Auch Violeta Ismailaj wird demnächst einen Kurs zur Pflegehelferin absolvieren.

### Überzeugt vom Projekt

Alle beteiligten Häuser sind von der Wichtigkeit des Projekts überzeugt und befürworten eine weitere Teilnahme. Die enge und transparente Zusammenarbeit zwischen Werner Senn und den Häusern ist ein wichtiger Baustein zum Gelingen des Projekts.

Irmgard Mielke, Bürgerspital



Drenushe Balaj (links) und Frau Heiber sind ein gutes Team.

Ideenwettbewerb «St. Johann denkt»

## Bauernmarkt, Banntag und Kurzfilm

**Beim Ideenwettbewerb «St. Johann» denkt der Christoph Merian Stiftung wurden im vergangenen Oktober 17 Projekte prämiert. Nun sind Bewohnerinnen und Bewohner des St. Johann daran, ihre Ideen zu realisieren.**

Am liebsten wäre es Beat Aellen, wenn schon im Mai 2006 ein erster Bauernmarkt mit frischen Produkten im St. Johann-Quartier stattfinden könnte. Der Quartierbewohner hatte sein Projekt beim Ideenwettbewerb «St. Johann denkt» der Christoph Merian Stiftung eingegeben. Im vergangenen Oktober hatte eine Jury den Markt zusammen mit 16 weiteren Projekten zur Realisierung ausgewählt. Für insgesamt 250 000 Franken werden nun die besten Ideen aus dem Quartier umgesetzt.

### Breite Projektpalette

So soll etwa der Pausenplatz des Voltaschulhauses attraktiver gestaltet werden, und Bewohner können am Banntag unter ortskundiger Führung die Grenzen ihres Quartiers abschreiten und es dabei besser kennen lernen. Die Jury unterstützt auch die Idee eines Hammam im St. Johann, eines orientalischen Bads, das zum Ort der Erholung und des Kulturaustauschs werden soll, und hat dazu einen Beitrag an das Vorprojekt bewilligt.

Das traditionelle Jugendfest, seit Jahren vom Jugendfestverein St. Johann durchgeführt, wird neu zu einem multikulturellen Kinder- und Jugendfest, in das vermehrt Kinder und Eltern anderer Kulturen einbezogen werden. Im St.-Johann-Park organisiert die Jukibu Erzählnachmittage für Kinder, und ein Mittagstisch in der neuen Überbauung der Stiftung Habitat an der Elsässerstrasse



*Im Sommer 2006 führte die Christoph Merian Stiftung den Ideenwettbewerb «St. Johann denkt» durch, bei dem Bewohnerinnen und Bewohner des St. Johann eigene Projekte für ein attraktives Quartier vorschlagen konnten.*

wird Menschen von jung bis alt und von verschiedener Nationalität dreimal wöchentlich ausgewogenes Essen und Raum für Kontakte bieten. Prämiert wurden auch ein Theaterkurs für Kinder, der bereits im Januar im Quartierzentrum Davidseck startete, ein Kinderkino, ein Schreibbüro, Gratisgymnastik im Park und eine offene Velowerkstatt. Die Dreharbeiten für den prämierten Kurzfilm über die Kreuzung Elsässerstrasse/Hünigerstrasse, der das Leben auf diesem von Schwerverkehr und Baustellen belasteten Knotenpunkt dokumentiert, sind in vollem Gang.

Weiter können Jugendliche beim Projekt «Idyllmaschine» unter Anleitung temporäre Architektur für den Stadtraum entwerfen und bauen, während im Gebiet der Nordtangente-Baustelle mit dem Projekt «air-

line-trainair-airdom» ein filigraner beweglicher Dom als Begegnungs- und Veranstaltungsort geschaffen wird.

### Realisierung bis Ende 2007

Die Mitarbeitenden der Christoph Merian Stiftung unterstützen und begleiten die Projektverantwortlichen aus dem St. Johann in ihrer Arbeit. Auch werden manche Projekte wie etwa ein Brunnen im unteren St. Johann oder Sitzbänke vor den Grossverteilern an der Mülhauserstrasse in enger Zusammenarbeit mit der Verwaltung weiter vorangetrieben.

Ziel ist in jedem Fall, dass alle Ideen wenn möglich bis Ende 2007 realisiert werden. Beat Aellen ist deshalb daran, für die Verwirklichung der Marktidee eine Projektgruppe zu bilden, die sich mit den Verantwortlichen aus der Verwaltung und dem Quartier be-

### Das St. Johann und die Christoph Merian Stiftung

Weitere Informationen zu den Engagements der Christoph Merian Stiftung im St. Johann finden Sie auf der Website der Stiftung ([www.merianstiftung.ch](http://www.merianstiftung.ch)). Geben Sie einfach das Stichwort St. Johann in der Suchfunktion oben links ein und Sie erhalten einen aktuellen Überblick.

spricht sowie Organisation und Infrastruktur aufbaut. Beat Aellen: «Die Aufgabe ist spannend und sehr herausfordernd. Ich freue mich darauf, sie zusammen mit andern anzupacken. Einen Markt fürs St.-Johann-Quartier auf die Beine zu stellen, ist eine tolle Sache.»

Monika Wirth,  
Christoph Merian Stiftung

Künstler der Kreativwerkstatt (XX): Stephan Zeiter

## Der Chaoswissenschaftler

Meist trägt er eine blaue Arbeitsschürze. Bedächtig ordnet er seine Papiere, macht Notizen, skizziert, malt, klebt und collagiert. «Ich suche Zahlen, Wörter, Buchstaben, Symbole und Bilder, vernetze sie, damit am Schluss die Chaostheorie sichtbar wird.» Stephan Zeiters Leben bewegt sich zwischen Wirrwarr und Ordnung.

Seine Familie stammt aus dem Wallis (Biel im Goms), wo 1999 ein schweres Lawinunglück den Bau eines riesigen Damms nötig gemacht hat. Geboren wurde Stephan Zeiter in Basel, am 20. Mai 1963. Fünf Jahre später zieht Familie Zeiter nach Binningen, wo er die Schulen absolviert, um danach eine Lehre als Sanitärinstallateur zu machen. Er arbeitet auf seinem Beruf, in einem Reinigungsinstitut und macht Hauswartungen. 1995 überfallen ihn Lustlosigkeit und Depression. Irgendwie gerät sein ganzes Leben aus den Fugen. Vier Jahre später wird ihm Arbeitsunfähigkeit attestiert. Er wird IV-Rentner. Es ist ein tiefer Einschnitt in seinem Leben. Seine Wiedereingliederung führt ihn ins Bürgerspital, wo er im Versandhandel, im technischen Dienst und im Hauswirtschaftszentrum arbeitet. Nach längerer



Stephan Zeiter.



Detail von «Love-Time», Objekt.

Fotos: Simone Kurz

Krankheit wählt er 2005 die Kreativwerkstatt als neuen Wirkungsbereich. «Ich fühle mich hier wohl, aufgehoben, verstanden und ernst genommen», sagt er. Stephan Zeiter fühlt sich von Anfang an in seinem Element, legt Ordner mit Projektideen an, malt viel und arbeitet Projekte aus. Er ist einer der ruhenden Pole der Werkstatt, ein gutmütiger, aber auch kritischer und selbstbewusster Mensch. Er kann heftig reagieren, wenn etwas nicht nach seinen Vorstellungen läuft.

### Vielseitig interessiert

In seiner Freizeit geht er oft in Bibliotheken. In der Universitätsbibliothek und der GGG durchstöbert er Bücher, in denen er Anregungen zu seinen Projekten findet. «Ich vertraue dem Zufall, wenn ich ein Buch aufschlage.» Zu schaffen machen ihm immer wieder seine Stimmungsschwankungen.

Deshalb meidet er die Öffentlichkeit. Er bezeichnet sich

selbst als Einzelgänger. Gerne bummelt er durch die Stadt, sieht sich in Kaufhäusern und Spezialgeschäften die neueste Herrenmode an. Grosse Sprünge kann er sich mit seiner Rente nicht erlauben. «Aber ich bin zufrieden mit dem, was ich habe.» Seine innere Welt ist reich und voller Überraschungen. Seine Bildcollagen greifen aktuelle gesellschaftliche Themen auf, zum Beispiel die Anti-Raucher-Kampagne oder das neue Stadt-Casino in Basel. «Bilder sollten nicht langweilig sein. Man sollte immer wieder etwas Neues in ihnen entdecken», sagt er. Und wenn er eines seiner Werke erklärt, sprühen die geistigen Funken.

### «Love-Time»

Sein bisher grösstes Werk ist ein Objekt, das im Rahmen der Projektarbeit zur Ausstellung mit dem Titel «Liebe» entstand. Ganze zehn Wochen hat er in seine Objektcollage «Love-Time» investiert, die durch ihre Farbigkeit und Komplexität et-

was von der phantastischen Logik von Stephan Zeiter sichtbar macht. Was auf den Betrachter zunächst ungeordnet und zufällig wirkt, hat eine innere Ordnung, die Stephan Zeiter wortreich und präzise zu erklären weiss. Er ging bei der Konzeption sehr systematisch vor. Zuerst erstellte er eine Einkaufsliste, sammelte Materialien, ordnete sie und begann dann mit der Arbeit. Nichts an diesem wunderlichen farbigen Objekt ist dem Zufall überlassen. Jede Draht- und Klebeverbindung, jedes Detail hat eine Bedeutung. Jeder Farbe eignet ein symbolischer Bezug. Alles beginnt in einer blauen Flasche, die das reine Wasser versinnbildlicht, in dem noch keine Unordnung herrscht. «Erst wenn etwas wächst, entsteht Chaos. Ohne die Chaostheorie wären wir gar nicht hier», sagt er. In seinem Objekt ist alles mit allem vernetzt. Überhaupt ist «Vernetzung» für Stephan Zeiter ein wichtiges Stichwort. Allgemein Gültiges und Aktuelles verschmelzen in diesem Objekt zu einem vielgestaltigen Ausdruck.

«Das Ende der Chaostheorie ist der absolute Friede unter den Menschen, eine ausgewogene Harmonie.» Mit seinen Collagen und dem Objekt «Love-Time» bannt Stephan das innere Durcheinander, bringt Ordnung in seine Gedankenwelt. «Ich bin ein sehr ordentlicher Mensch», sagt er, «ich hasse es zu suchen.» «Love-Time» wird in der Ausstellung im Sprützhüsl Oberwil zu sehen sein, in der unter anderem mehrere Künstler der Kreativwerkstatt Arbeiten zum Thema «Liebe» zeigen.

Die Ausstellung «Liebe» vom 20. April bis 13. Mai 2007 im Sprützhüsl in Oberwil.

Thomas Brunnschweiler,  
Bürgerspital



Körperliche Bewegung wird gefördert

## Aktive Mitarbeitende der Sozialhilfe

Noch keine zwei Jahre sind vergangen seit dem Personalausflug, der unter dem Motto «Sozialhilfe in Bewegung» stand. Im übertragenen Sinn wird dies immer mehr im beruflichen Alltag der Mitarbeitenden deutlich. Viele Angestellte erkennen, dass sie in der Arbeit immer wieder geistige Flexibilität beweisen müssen. Demnach verbinden sie ein gewisses Mass an sportlicher Tätigkeit mit ihrem Berufsalltag. Denn ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Körper! Die Sozialhilfe der Stadt Basel (SHB) fördert die körperliche und geistige Fitness ihrer Mitarbeitenden, indem sie sportliche Aktivitäten und spezielle Aktionen unterstützt. Die Stärkung der Gesundheit, das Steigern des körperlichen Wohlbefindens und das Erlebnis in der Gruppe stehen im Interesse des ideellen und finanziellen Engagements der SHB. Wie Barbara Kunz vom Personaldienst uns versichert hat, laufen Verhandlungen über weitere Angebote zu Gesundheitsförderung und Burnout-Prävention. Vorschläge aus der Mitarbeiterschaft sind willkommen und werden geprüft. Bis anhin sind vier sportliche Angebote in der SHB umgesetzt worden. Es sind dies die Aktion «Bike to Work», der Firmenlauf, die Gymnastikstunde «Fit über Mittag» und ein Volleyballplausch ebenfalls über den Mittag. Gaby Fügler und Roger Angst von der SHB berichten.

### Volleyballgruppe – spannende Duelle am Netz!

Seit Ende April 2006 treffen sich jeden Dienstagmittag 10 bis 14 Mitarbeitende der SHB in der Klingental-Turnhalle, um gemeinsam Volleyball zu spielen. Nach einem individuellen Einlaufen und Dehnen sowie einem lockeren Einspielen werden zwei ausgeglichene



Volleyballgruppe: Spielfreude in der Klingental-Turnhalle.



Umkämpftes Duell am Netz.

Mannschaften gebildet und meistens drei Gewinnsätze gespielt. Erfahrene und geübte Mitspielerinnen und Mitspieler geben Tipps betreffend Technik und Taktik, zählen die Punkte und sind die Vorbilder für clevere Spielzüge.

Das wöchentliche Training hat inzwischen Früchte gezeigt: Die Ballwechsel sind flüssiger geworden und der Ball bleibt länger in der Luft. Spannende Duelle am Netz, spektakuläre Blocks und manchmal eine gekonnte fussballerische Einlage (Fussabwehr ist erlaubt!) sind die Folge. In den Teams wird fair, aber mit grossen Emotionen und vereintem Einsatz um die Punkte zum Satzsieg gekämpft. Das Abklatschen nach erfolgreichen Smashes,

besonders schönen Spielzügen und am Ende mit dem Gegner gehört zum Ritual.

Für mich persönlich verkörpert die Volleyballgruppe nicht nur den Plausch an der Bewegung über die Mittagszeit sowie die Lust, eine lebendige Teamsportart zu praktizieren, sondern auch eine Chance, die Kolleginnen und Kollegen aus anderen Abteilungen regelmässig zu treffen, zusammen Sport zu treiben und dabei die ausgelassene Stimmung zu geniessen.

### Gymnastik – «Fit über den Mittag»

Im Herbst 2006 kam zum Volleyball ein weiteres Sportangebot dazu, welches ebenfalls auf Initiative von Mitarbeitenden

entstanden ist. Jeweils montags über den Mittag turnen etwa 16 Personen aus verschiedenen Abteilungen der Sozialhilfe unter der professionellen Leitung einer Gymnastikpädagogin. Auf dem Programm stehen Übungen zur Kräftigung des Rückens sowie des allgemeinen Bewegungsapparates. Die Teilnehmenden sind vielfältig gefordert, nebst koordinativen Fähigkeiten sind auch Ausdauer und Beweglichkeit gefragt.

Die Motivation der Teilnehmenden ist unterschiedlich begründet. Für einige stellt das Turnen eine willkommene Möglichkeit dar, die Bewegung in ihren Alltag zu integrieren, wie folgendes Statement einer Sozialarbeitenden ausdrückt: «Ich schätze das Angebot «Fit über Mittag» sehr und nutze es seit Beginn. Montags freue ich mich auf eine Stunde Bewegung, Kraft und Ausdauer. Diese Stunde hilft mir, den Kopf von der alltäglichen Arbeit frei zu bekommen; es bedeutet für mich Psychohygiene, welche ich nicht mehr missen möchte. Carmen, unsere Trainerin, unterstützt mich dabei, indem sie abwechslungsreiche, mit Musik unterstützte, Lektionen zusammenstellt. Ich würde ungern auf dieses Angebot verzichten und werde weiterhin regelmässig daran teilnehmen.»

Andere Teilnehmende äussern sich weniger enthusiastisch. Sie besuchen den Kurs ihrer Gesundheit zuliebe, was vor allem ein Vernunftentscheid ist. Nichtsdestotrotz kommen sie regelmässig und profitieren vom Angebot wie folgende zwei Rückmeldungen bestätigen: «Eine anstrengende, dafür aber gesunde Abwechslung zum Büroalltag.» «Es kostet mich zwar jeden Montag etwas Überwindung loszumarschieren, aber nach dem besuchten «Fit am Mittag» fühle ich mich immer zufrieden und gut. Auch wenn man, je

**Sozialhilfe**

Fortsetzung von Seite 12



Stretching mit dem Thera-Band.

nach Übungen, den ganzen Nachmittag und zum Teil noch am nächsten Tag durch «aus dem Tiefschlaf gerissene Muskeln» daran erinnert wird. Trotzdem e gueti Sach.»

**Schweissperlen**

Am 11. Juli 2006 fand in Basel (und ebenso in Bern und Zürich) der 1. Schweizer Firmenlauf statt. 90 Mitarbeitende aus einem Dutzend Betriebe der Region nahmen den knapp 6 Kilometer langen Rundkurs unter die Füsse. Unter den Teilnehmenden waren auch 6 Angestellte der SHB. Nicht um sportliche Höchstleistungen, sondern um ein gemeinsames Erlebnis eines Firmenteam ging es an diesem heissen Sommerabend. So zählte am Schluss für die Rangliste ausschliesslich die Gesamtzeit aller Läuferinnen und Läufer einer jeden Mannschaft. Als einer der Teilnehmer schätzte ich sowohl die sportliche Herausforderung der Birs entlang als auch das anschliessende gemütliche Zusammensein im Ziel mit (neuen) Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Abteilungen.

Für den Firmenlauf vom Sommer 2007 erhoffe ich mir aus den Reihen der Sozialhilfe

zusätzliche motivierte Mitarbeitende, die Freude an der Bewegung haben und sich für einen Teamevent begeistern lassen. Bestimmt werden wir beim nächsten Lauf mit firmeneigenen T-Shirts an den Start gehen und somit manch neue Schweissperle für die SHB hergeben (siehe auch [www.firmenlauf.ch](http://www.firmenlauf.ch)).

**Bike to Work**

Bike to Work ist eine schweizweite Aktion der IG-Velo, die Gesundheitsförderung mit Spass verbindet und für mehr Bewegung und gute Stimmung im Betrieb sorgen will. Die SHB hat diese Aktion im Jahr 2006 unterstützt und interessierten Mitarbeitenden die Teilnahme ermöglicht. Insgesamt haben 6 Teams à je 4 Radfahrende teilgenommen. Dass weder «sattelfest» noch «Asyl-Bikers» oder eines der anderen SHB-Teams einen der attraktiven Preise gewonnen haben, liegt an der grossen Zahl der teilnehmenden Unternehmen. Um die Gewinnchancen zu erhöhen und weitere Mitarbeitende zum Mitmachen zu bewegen, zieht die SHB in Betracht, diesen Sommer allenfalls eine eigene Aktion parallel zu «Bike to Work» durchzuführen.



Hier sind koordinative Fähigkeiten gefragt.

Fotos: Roger Angst



Mitarbeitende beim Firmenlauf.

Foto: zvg

Uwe Armbruster, Mitarbeiter Bürgerspital und Kinderliederautor

## Volltreffer mit Wunderfitz



Vielseitig: Uwe Armbruster.

**Uwe Armbruster arbeitet im Bürgerspital Basel als Bereichsleiter Betreutes Wohnen Berufliche Massnahmen. Einen Tag in der Woche hat er für sein Plattenlabel Wunderfitz reserviert. «Volltreffer» heisst seine neue CD mit Kinderfussballsongs.**

RA. Uwe Armbruster ist vielseitig und neugierig. Musiker, Texter und Komponist in Personalunion. «Mitmachlieder aus der Erlebniswelt der Kinder, die mal witzig, mal nachdenklich, mal akzeptierend und mal fetzig sind. Eine gelungene Mischung, die auch schon für jüngere Kinder geeignet ist, ältere Kinder haben ihren Spass daran», ist auf der Website von [www.kinderratgeber.de](http://www.kinderratgeber.de) zu lesen. Musik für Menschen ab Schuhgrösse 23 und auch Musikspass für die ganze Familie. Die Lieder laden zum Zuhören, Mitsingen und Mitmachen ein.

Das Repertoire umfasst rockig flockige Songs, wie auch Lieder zum Nachdenken und Nachspielen.

### Für und mit Kindern

Der Gitarrist und Sänger verwendet bei Live-Auftritten neben akustischer und elektrischer Gitarre auch Banjo, Ukulele und Mundharmonika. Bei manchen Titeln wird mit Halbp Playback gearbeitet. Auftrittsorte: Überall, wo es für Kinder kulturelle Angebote gibt: Kindergärten, Schulen, Bibliotheken, Kinderjugendzentren, Feste, Kulturtage etc. Die anwesenden Kinder werden bewusst und spontan ins Programm mit einbezogen. Sie sind so nicht nur Zuhörende, sondern können aktiv auf der Bühne mitwirken. Ein bleibendes Erlebnis ist somit vorprogrammiert.

### Zwei Leidenschaften

«Volltreffer» heisst das neueste Werk von Uwe Armbruster. Auf dieser CD sind 11 freche, flotte und fröhliche Fussballlieder zu



Mehr Infos unter [www.wunderfitz.de](http://www.wunderfitz.de)

hören. Mit dieser Eigenproduktion konnte er seine beiden grossen Leidenschaften Kicken und Musizieren vereinen. Sohn Jonas (13) ist ebenfalls beteiligt und bestreitet als Solointerpret ein Lied. «Fair ist Fair», «Abseits» oder «Taktik» heissen einige der Fussballsongs. «Bist mal reingeätscht, ist das gar nicht schön. Fair ist gut und macht Mut», gibt der Kinderliederautor den Jugendlichen mit auf den Weg.

### Aus dem Alltag

Die Kompositionen von Uwe Armbruster sind aus dem Leben gegriffen. Seine beiden Kinder sowie viele andere Jugendliche liefern reichlich Stoff für neue Lieder. Sie sind auch Garant dafür, dass die Texte wirklich von Situationen aus dem Alltag stammen und die kleinen und grossen Sorgen des Nachwuchses wiedergeben.

Die CD «Traumfänger» ist so ein Beispiel. Anstoss zu diesem Werk gab die Erfahrung, dass ein aufgehängter Traumfänger den Kindern half, leichter einzuschlafen. Sohn Jonas singt, warum er gut schläft, wenn ein Traumfänger über seinem Bett hängt. Die Bastelanleitung für einen eigenen Traumfänger ist auf der Website [www.wunderfitz.de](http://www.wunderfitz.de) zu finden. Die Traumfängerlieder handeln von Träumen und Wünschen der Kinder, vom



Bei Auftritten werden Kinder mit einbezogen.

Insbettgehen und vom Aufstehen. Ueli Schmezer, Schweizer Liedermacher, hat Brahms Wiegelied neu getextet und Uwe Armbruster erlaubt, eine deutsche Version mit dem Namen «Morgen früh» zu produzieren.

### Der Hit mit der Biene

Einen Renner landete der Mitarbeiter des Bürgerspitals mit der CD der rollenden Murmeln mit dem Titel «Komm Komm Mach Mit». Dort werden Fragen aufgeworfen wie zum Beispiel: Was geschieht, wenn eine Biene in eine Waschmaschine gerät, warum ein Floh sich ein neues Nest sucht oder warum es gut ist, Fragen zu stellen. Unterhaltsame Antworten und fetzige Musik sowie wieder eine Bastelanleitung für eine eigene Biene sind selbstverständlich. Noch Fragen?

## Waisenhaus

Elternzusammenarbeit wird ausgebaut

## Eine Idee wird geboren

Die Elternzusammenarbeit im Bürgerlichen Waisenhaus wird zukünftig mehr an Bedeutung gewinnen. Rückführungen in die Herkunftsfamilien nehmen aus verschiedenen Gründen zu. Wir wollen einen professionellen Beitrag leisten, um eine Wiedereingliederung in die Familie für die Kinder und die Eltern zu ermöglichen. Die Tragfähigkeit unserer Kinder und Jugendlichen, die eine Perspektive in die Eigenständigkeit haben, wird durch eine ergänzende Elternzusammenarbeit wesentlich beeinflusst und erleichtert. Eltern (Sorgeberechtigte) sind nicht unsere Konkurrenten, sondern unsere Partner in einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit und für die Kinder und Jugendlichen.

### Ein Versuch wird gestartet

Mit dem erstmals geplanten Elternweekend möchten wir auf eine andere Art und Weise die Zusammenarbeit gestalten und pflegen. Eltern erleben den Aufenthalt ihrer Kinder in einem Heim oft als Versagen ihrer Erziehungsleistungen. Sie werden in ihren Aufgaben beschnitten und (müssen, wollen) einen wichtigen Teil ihrer Verantwortung abgeben.

Viele Eltern erleben direkte und indirekte Vorwürfe. Vielen ist der Heimaufenthalt ihrer Jugendlichen peinlich, viele fühlen sich «schuldig». Sie empfinden Fortschritte, die ihre Kinder und Jugendlichen machen, als Affront gegen ihre Leistungen, Rückschritte, die ihre Kinder und Jugendlichen machen als Bestätigung, dass auch Profis Probleme mit der Erziehung ihres Kindes oder Jugendlichen haben.

Sozialpädagogen können von den Eltern lernen. Eltern sind und bleiben Eltern, egal wie sie das Schicksal eines Kindes oder Jugendlichen beeinflusst haben oder auch nicht. Ein Verstehen und der Respekt



Friedliche Frühstücksrunde.

vor den Lebensumständen der Eltern nützen dem Kind oder Jugendlichen mehr als Unverständnis und Desinteresse. Wir sind nicht die, die alles besser machen, sondern wir sind die, die andere Rahmenbedingungen anbieten und dadurch andere Möglichkeiten haben und nutzen.

Im Vorfeld nahmen die Eltern und die Beteiligten des

Waisenhauses am Workshop «Grundlagen der Kommunikation» teil. Dieses wurde von einem Trainer mit Schwerpunkt auf der Praxis geleitet und durchgeführt. Ziel war es, die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern zu stärken und eine erweiterte Form der Weiterführung einer Gesprächs- und Umgangskultur zu finden.

### Verlängertes Wochenende im Dientigtal

Die Pädagogische Leiterin und der Heimleiter waren für die Küche zuständig. Mit Unterstützung der Eltern, die sich alle zum gemütlichen und gemeinsamen Rüsten, Waschen, Braten und Vorbereiten in der Küche einfanden, konnten die leeren Mägen recht schnell mit hervorragendem Essen wieder beruhigt werden. Die Küche und der offene Kamin im Wohnzimmer kristallisierten sich als Zentrum des Geschehens heraus. Wurde jemand gesucht, so fand man diesen meist an einem der beiden Plätze. Die Freizeitangebote für die Jugendlichen (Mountainbike) und ein Geländespiel mit den Eltern organisierten die Teamleiter.

An diesem Wochenende konnten die Eltern die Arbeit der Betreuer/-innen praktisch und hautnah miterleben. Die Sozialpädagogen der Gruppe waren für die Jugendlichen verantwortlich und gestalteten den Tag mit allen Regeln und Arbeitsaufteilungen. Eltern, die sich am Alltag beteiligen wollten, halfen mit. Jedem Einzel-



Achtsam kochen.

Fortsetzung von Seite 15

nen wurde die Mithilfe freigestellt. Unser Anliegen war vor allem, Ängste zu nehmen und Neugierde zu wecken. Alle erwachsenen Teilnehmer boten sich zum Gespräch, Kontakt, «Beschnuppern» und von einer anderen Seite kennenlernen an.

#### Wie geht es weiter?

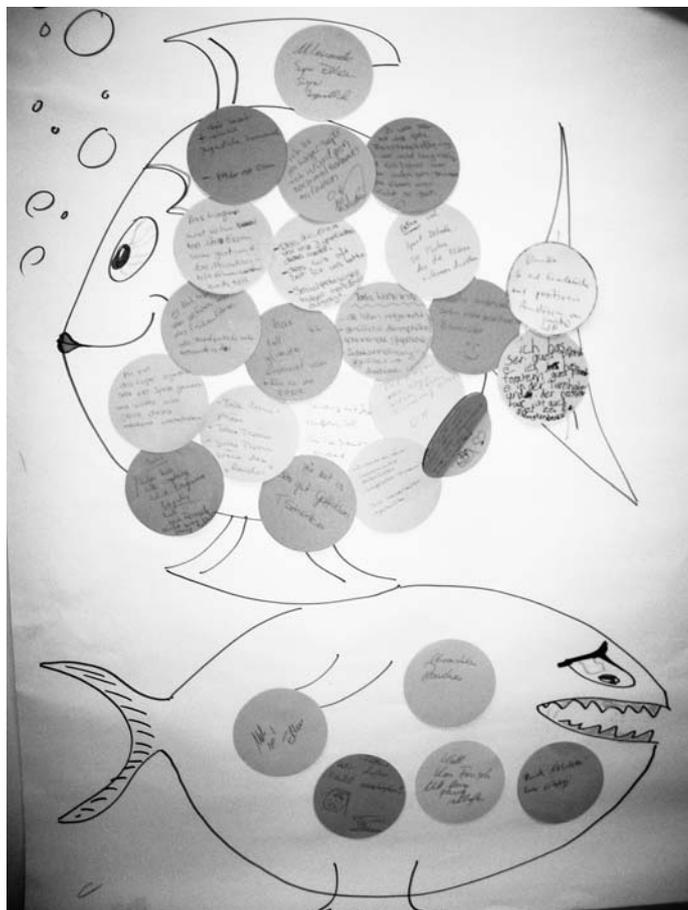
Wir werden nun neu ein Elternforum installieren, das jeweils am Montagabend (ca. 6 mal im Jahr) im Waisenhaus stattfinden wird zu offenen Themen der Eltern. Ziel soll es sein, dass Eltern Eltern coachen. Oft sind sie diejenigen, die «bodenständigen» Rat geben können. Sie dürfen Profis sein und nicht die, die versagt haben. Das Forum wird von einem Psycholo-

gen begleitet. Eine Neuauflage des Elternwochenendes im Herbst 2007 ist unter Mithilfe der Eltern geplant.

#### Fazit

Dank dem Engagement der Teamleiter, die mit dabei waren, von Beate Gremmelsbacher der Projektleiterin, dem Vertrauen der teilnehmenden Eltern, dem Sicheinlassen der Kinder und Jugendlichen, der Fachkompetenz des begleitenden Fachpsychologen und der Ermutigung von Valentin Vonder Mühl (Heimleiter) wurde es ein wirkungsvolles Erlebnis für alle Beteiligten.

*Beate Gremmelsbacher und Valentin Vonder Mühl, Waisenhaus*



Übergewichtige Rückmeldungen.

## Umbau Aussenwohngruppe Wettstein Freudiges Ergebnis



Schwindelfreier Einsatz.

Das Innen- und Aussenleben der Aussenwohngruppe Wettstein in der Peter Rot-Strasse hat sich im letzten Jahr verändert. Im Haus wurde der notwendig gewordene Umbau der Nasszellen und des Kellers durchgeführt. Aussen wurde die Fassade so gerichtet, dass unsere Jugendlichen besser vor Wind und Wetter geschützt werden und sie es in ihren vier Wänden wärmer haben.

#### Straffer Zeitplan

Viele helle Köpfe machten sich Gedanken, was wiederum noch mehr fleissige Hände in einem ziemlich straffen Zeitplan umgesetzt haben. Ruck, zuck stand das Gerüst und viele Handwerker in der jeweiligen Firmenbekleidung kletterten auf und ab, schleppten Ziegel runter und Dämmmaterial in die Höhe, dann wieder Ziegel hoch und Farbeimer von oben wieder nach unten. Der nicht beteiligte Zuschauer konnte jeden Tag etwas Neues entdecken und die Fortschritte beobachten. Die Handwerker wiederum konnten durch ihre Arbeit auf dem Gerüst andere Einsichten von unseren Jugendlichen bekommen.

#### Kontakt mit Handwerkern

Die Bauzeit für uns Jugendliche: «Ich finde, dass die Bauzeit ziemlich lange gedauert

hat. Wir haben auch den Verdacht gehabt, dass die Arbeiter viel schneller gewesen wären, wenn sie regelmässiger gekommen wären. Was uns Mädchen etwas genervt hat, war, dass man uns ins Zimmer schauen konnte. Wir haben uns beobachtet gefühlt. Aber sonst waren die Arbeiter sehr nett. Lustig war es, dass gewisse Arbeiter mit uns Musik hören wollten oder uns fragten, ob wir unsere Musik lauter machen könnten. Manchmal sprachen sie uns einfach an und redeten mit uns oder sie erzählten Witze.

Das Schlimmste war, dass sie am Morgen sehr früh anfangen, Lärm zu machen. Und an den Wochenenden und in den Ferien, also am Samstag, wo die meisten länger schlafen konnten, auch. Das Endresultat gefällt uns allen, vor allem die Duschen und WCs, von denen wir während des Umbaus nur eins für alle benutzen konnten.» (R.O.)

Fazit ist, dass wir uns alle über den gelungenen Umbau der Aussenwohngruppe Wettstein sehr freuen. Die Jugendlichen drinnen fühlen sich wohl und der Betrachter von aussen kann sich über die schöne Fassade freuen.

*Beate Gremmelsbacher, Waisenhaus*

## Waisenhaus

Lösungen zur nachhaltigen Finanzierung gesucht

# Langfristige Erhaltung des Kulturgutes Waisenhaus

Das WaisenhausAreal der Ort von Begegnung von Jung und Alt, von Pädagogik, Integration, Schutz und Erhaltung von Basler Kulturgut.

Seit dem Wechsel ins neue Jahrtausend hat sich im WaisenhausAreal einiges verändert. Die Öffnung und die Zugänglichkeit hat durch das neue Raumkonzept zugenommen. Durch diesen strategischen Entscheid ist die Kernaufgabe, das Führen eines Stadttheimes durch das «Pädagogische Verbundnetz» für Kinder und Jugendliche in fünf sozialpädagogischen Wohngruppen, erhalten geblieben. Dazu ist noch ein sehr gefragter Mittagstisch mit Nachmittagsbetreuung fürs Quartier entstanden.

Viele Menschen jeden Alters nutzen die unterschiedlichsten Räumlichkeiten des ehemaligen Klosters. Liest man die politischen Legislaturziele der Trägerschaft des Bürgerlichen Waisenhauses, der Bürgergemeinde der Stadt Basel, bleibt es weiterhin der Ort einer traditionellen schon bald 340 Jahre alten Institution der Stadt Basel.

Der pädagogische Auftrag innerhalb dieses durch Mauern geschützten und speziellen Ambientes wird in diesem Jahr mit dem Kanton neu ausgehandelt. Die Zeichen stehen gut, fachliche Kompetenz, aber auch das Vertrauen seitens des Kantons führen sicherlich zu erfolgreichen Verhandlungen.

Eine gelebte Vernetzung zwischen den Wohngruppen und den anderen eingemieteten Vereinen, die sich alle auf die Arbeit mit Menschen konzentrieren, ist geglückt. Die aktive Nutzung des Areals, welche sich aus dem hohen ideellen Wert des Waisenhauses und dem ausserordentlichen Identifikationsgrad in der Bevölkerung ergibt, liegt vielen Baslerinnen und Baslern am Herzen.



Fotos: Thomas Schürch

Die kulturellen Schätze des Waisenhauses gilt es langfristig zu erhalten.



Einblick in den kulturellen Lebensbereich.

Sinn, Ziel und Zweck ist es, einen Teil des Waisenhauses für auswärtige Interessenten attraktiv zu halten und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Formen und Bereichen zu fördern. Nicht zuletzt beinhaltet dies auch den Erhalt und die Bewirtschaftung des WaisenhausAreals mit seinen historischen Gebäuden.

Wie kann der kulturelle Teil des WaisenhausAreals langfristig erhalten werden? Es geht in den nächsten Monaten darum, Lösungen für die Finan-

zierung des Unterhalts und der Instandhaltung des WaisenhausAreals zu finden. Der Kreuzgang, die Schaffnerstube, der Lettner mit dem Chorbereich, das Zscheckenbürlinzimmer und das Laienrefektorium sind Prunkstücke aus der Vergangenheit. Es ist unmöglich, diese durch einzelne Veranstaltungen und somit ohne weiteren finanziellen Zustupf kostendeckend der nächsten Generation zu übergeben. In Auftrag gegebene Studien sind vorhanden, die Kosten sind bekannt.

Als Leiter Waisenhaus konnte ich immer wieder meine Mitarbeitenden für anstehende Veränderungen überzeugen und für kostenbewusstes Umdenken sensibilisieren, doch sind wir, was die Finanzierung des WaisenhausAreals angeht, an der Grenze der Machbarkeit angelangt und darauf angewiesen, dass die Finanzierung für die Werterhaltung des ehemaligen Klosters und seinem nicht «rentierenden» Kulturerbe anderweitig sichergestellt wird. Insofern sind alle Beteiligten aufgerufen, sich dieser Problematik anzunehmen und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten, damit dieses wertvolle kulturelle Erbe auch langfristig erhalten werden kann.

Sie können sich auch engagieren, indem sie unsere Webseite besuchen, für die Räumlichkeiten werben und so für einen Teil von Kostenreduktion sorgen.

In diesem Sinne Merci ([www.waisenhaus-basel.ch](http://www.waisenhaus-basel.ch)).

Valentin Vonder Mühl  
Leiter Waisenhaus



Bürgerliches Waisenhaus Basel



## Eintritte

**Alemanno Michael**, Bürgerspital, Betriebe und Werkstätten (Dienste/Administration), 1.1.2007

**Beldi Simone**, Bürgerspital, Betreutes Wohnen (WH Clara-graben), 15.1.2007

**Bücker Mechthild**, Bürgerspital (BEFAS), 1.11.2006

**Burkhalter Fankhauser Pia**, Sozialhilfe (Integration), 1.11.2006

**Cramer Eric**, Sozialhilfe (Integration), 1.11.2006

**Daetwyler Sabine**, Bürgerspital, PWH am Bruderholz (Pflege), 1.11.2006

**Dal Pio Luogo Mirco**, Bürgerspital, Betriebe und Werkstätten (Dienste/Technik), 1.1.07

**Ettlin Claudia**, Bürgerspital, Reha Chrischona (Physiotherapie), 23.10.2006

**Fadini Maya**, Bürgerspital, Reha Chrischona (Cafeteria), 2.10.2006

**Fringer Thomas**, Bürgerspital, Betriebe und Werkstätten (Verpflegungszentrum), 15.1.2007

**Fullin Patrick**, Bürgerspital, Betreutes Wohnen (WH Clara-graben), 1.11.2006

**Gerold Irène**, Bürgerspital, Reha Chrischona (Physiotherapie), 20.11.2006

**Güntert-Deiss Nikolaus**, Bürgerspital (BEFAS), 1.1.2007

**Jenni Barbara**, Bürgerspital, Betriebe und Werkstätten (Administration), 1.1.2007

**Kamermans Zoë**, Bürgerspital, Betriebe und Werkstätten (Gärtnerei), 1.1.2007

**Klutz Iris**, Bürgerspital, Betreutes Wohnen (WH Birkenhaus), 1.1.2007

**Knaup Daniel**, Bürgerspital, Direktion (Qualität- und Riskmanagement), 13.11.2006

**Kocahal Sultan**, Bürgerspital, Reha Chrischona (Küche), 1.1.2007

**Koller Susanne**, Sozialhilfe (Integration), 1.11.2006

**Lang Marcel**, Sozialhilfe (Be-

triebswirtschaftliche Dienste), 1.1.2007

**Lenherr Notker**, Bürgerspital, PWH am Bruderholz (Küche), 1.11.2006

**Linsenmann-Birchler Beat**, Bürgerspital, (Personal), 1.12.2006

**Lützenburger Frank**, Bürgerspital, Betriebe und Werkstätten (Gartenbautechnik), 1.1.07

**Markiewiez Martina**, Bürgerspital, Reha Chrischona (Pflege), 11.12.2006

**Merting Denis**, Sozialhilfe (Betriebswirtschaftliche Dienste), 1.1.2007

**Nagel Christine**, Sozialhilfe (Amtsleitung), 6.11.2006

**Notegen Tina**, Bürgerspital, Reha Chrischona (Physiotherapie), 13.11.2006

**Petermann Moses**, Bürgerspital, PWH Falkenstein (Pflege), 3.1.2007

**Prizmic Anka**, Bürgerspital, Betriebe und Werkstätten (Ver-sandhandel), 15.11.2006

**Rönsch Claudia**, Bürgerspital, Betreutes Wohnen (WH Clara-graben), 16.11.2006

**Rusterholtz Esther**, Bürgerspital, Betreutes Wohnen (WH Clara-graben), 15.1.2007

**Schneider Thomas**, Sozialhilfe (Rechtsdienst/Rückerstat-tung), 1.1.2007

**Seifried Madeleine**, Bürgerspital, Betreutes Wohnen / Pflege-wohnheim Sonnenrain (Pflege), 1.1.2007

**Seiler Andreas**, Betriebe und Werkstätten (Gastronomie), 1.1.2007

**Siegrist Leilani**, Bürgerspital, Betreutes Wohnen (WH Clara-graben), 1.11.2006

**Utinger Christine**, Betriebe und Werkstätten (Wäscherei), 1.1.2007

**Vögtli René**, Bürgerspital (Finanzen), 1.12.2006

**von Aarburg Marie-Louise**, Bürgerspital, Betriebe und Werkstätten (Gastronomie), 1.1.2007

**Wymann Anne-Marie**, Bürgerspital, Betriebe und Werkstätten (Wäscherei), 1.1.2007

## Dienstjubiläen

### 10 Dienstjahre

**Basci Güley**, Bürgerspital, Reha Chrischona (Pflege), 19.12.2006

**Schiegg Simon**, Bürgerspital, Betriebe und Werkstätten (Grafisches-Zentrum), 23.12.2006

**Shambis Jason**, Bürgerspital, SC Personal (Personal-Support MmR), 23.12.2006

**Steinbrunner René**, Bürgerspital, (Orthopädie-Zentrum), 24.12.06

**Streit-Benda Claudia**, Bürgerspital, Betriebe und Werkstätten (Grafisches-Zentrum), 16.12.2006

**Thüring-Jeker Barbara**, Bürgerspital, Reha Chrischona (Arztdienst), 1.11.2006

### 15 Dienstjahre

**Hilber Fernand**, Bürgerspital, Pflegewohnheim Sonnenrain (Pflege), 1.11.2006

**Oerge Güley**, Bürgerspital, Alterszentrum Weierweg (Küche), 1.11.2006

### 20 Dienstjahre

**Berchtold Jürg**, Bürgerspital, Reha Chrischona (Arztdienst), 1.11.2006

**Serbetli Fatos**, Bürgerspital, Alterszentrum Weierweg (Küche), 1.11.2006

## Pensionierungen

**Bächle Hans-Jürgen**, Bürgerspital, PWH am Bruderholz (Pflege), 31.12.2006

**Cerff Monika**, Bürgerspital, Betriebe und Werkstätten (Textil- & Kreativwerkstatt), 30.11.2006

**Karlen Verena**, Bürgerspital, AZ Weierweg (Pflege), 31.12.2006

**Moser Cäcilia**, Bürgerspital, Betriebe und Werkstätten (Verpflegungszentrum), 30.11.2006

**Walder Christa**, Bürgerspital, Pflegewohnheim Sonnenrain (Pflege), 31.12.2006

## Diplome

**Kayser Daniel**, Bürgerspital, Service Center Personal, eidg. dipl. Leiter Human Resources

**Zumkeller Roger**, Bürgerspital, Betriebe und Werkstätten, (Textil- & Kreativwerkstatt), NDK Praxisausbildner

## Impressum

### Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel

### Redaktionsteam

Remo Antonini (RA) und Yvette Oeschger (YO) Zentrale Dienste, Claudia Horny (HOC) Bürgerspital, Gabriele Hlavacek (GH) Waisenhaus, Lea Schär (LS) Sozialhilfe und Toni Schürmann (TS) Christoph Merian Stiftung.

### Druck

Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum

### Anschrift Redaktion

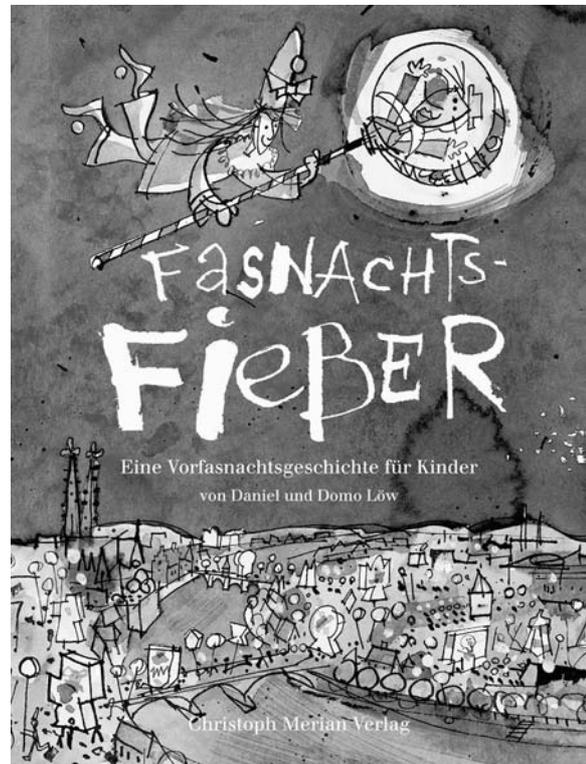
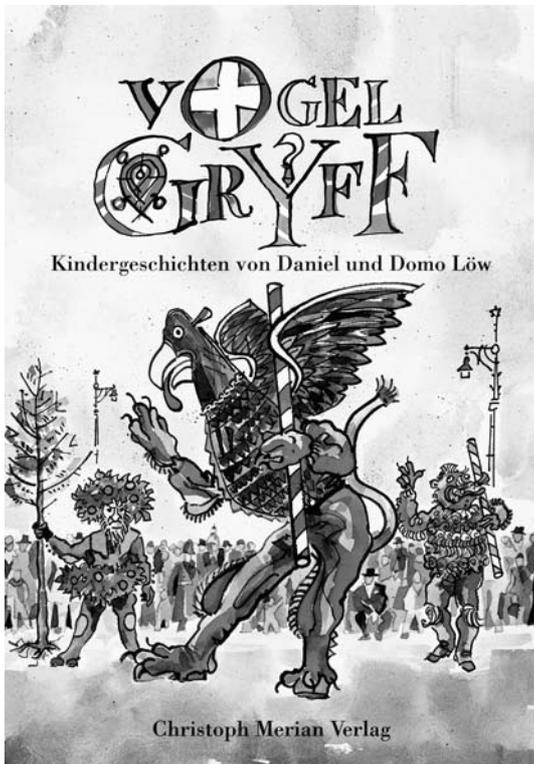
Bürgergemeinde der Stadt Basel, Redaktion  
Bürgergemeind-Zyting,  
Stadthausgasse 13, 4001 Basel,  
Telefon 061 269 96 23

### Copyright

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Neu im Christoph Merian Verlag

# Zwei Kinderbücher von Daniel und Domo Löw neu aufgelegt



**Daniel und Domo Löw sind die beiden Autoren der Kinderbücher zum traditionellen Vogel Gryff und zur Basler Fasnacht. Beide waren einige Zeit vergriffen und sind nun wieder lieferbar.**

In «Vogel Gryff – ein Kleinbasler Kinderbuch» wird die Geschichte vom kleinen Jungen, der zum ersten Mal beim Vogel-Gryff-Tag dabei sein darf, erzählt. Der Bub staunt über die vier Ueli, die Bannerträger, die Tambouren, natürlich auch über den Wild Maa, der auf seinem Floss den Rhein hinabtreibt, und die Fabelwesen Vogel Gryff und Leu. Herrlich ist es, ihnen auf der Rheinbrücke zuzusehen, wie jedes auf seine eigene, aus alter Zeit überlie-

berte Weise zu tanzen beginnt. Doch plötzlich sieht der kleine Junge nur noch Beine und Mäntel und fremde Gesichter – wo ist die Mutter? Zum Glück taucht unverhofft ein Ueli auf...

**Liebevoll illustrierte Kinderbücher**

Das zweite Buch mit Texten von Daniel Löw ist ebenfalls von dessen Bruder Domo Löw liebevoll illustriert. In «Fasnachts-Fieber» wird die Geschichte von Alina erzählt, einem lustigen Mädchen mit dunkelroten Haaren, leuchtenden Augen und einem fröhlichen Lachen, welches der Fasnacht entgegenfiebert. Kaum ist die Weihnachtszeit vorbei, bricht in Basel ein merkwürdiges Fieber aus: das Fasnachts-Fieber! Auf den Strassen verkaufen Kinder «Faasnachtsblagette»,

und aus den Keller- und Stubenfenstern hört man Trommelschläge und Piccoloklänge. Die ganze Stadt ist vom Fasnachts-Fieber angesteckt, alle bereiten sich auf die drei schönsten Tage im Jahr vor.

*Oliver Bolanz,  
Christoph Merian Verlag*

Daniel Löw, Domo Löw  
**VOGEL GRYFF**  
Ein Kleinbasler Kinderbuch von Daniel und Domo Löw  
40 Seiten, durchgängig farbig illustriert, gebunden  
CHF 29.–  
ISBN: 987-3-85616-288-7

Daniel Löw, Domo Löw  
**FASNACHTS-FIEBER**  
Eine Vorfasnachtsgeschichte für Kinder  
28 Seiten, durchgängig farbig illustriert, gebunden  
CHF 27.–  
ISBN: 978-3-85616-289-4

Der besondere Bhaltis der Bürgergemeinde

## Historisches Stadthaus als Rockbonbon

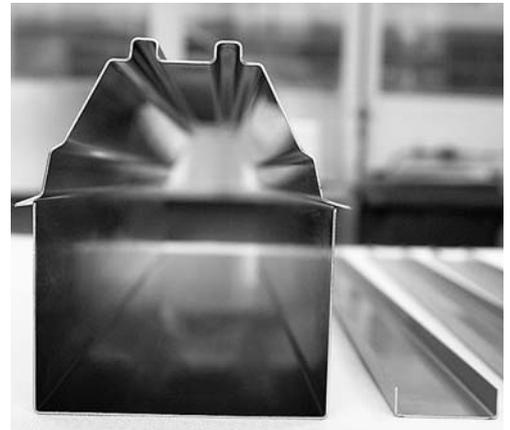
RA. Die Bürgergemeinde hat seit Kurzem einen besonderen Bhaltis: das Stadthaus als Rockbonbon. Ein Besuch in der Produktion von Sweet Basel zeigte, wie anspruchsvoll dieses Sujet vom Entwurf bis zum feinen Dääfeli ist. Ohne grosses Fachwissen, langjährige Erfahrung, Teamwork, präzises, konzentriertes Arbeiten und noch vieles mehr, könnten die hohen Qualitätsanforderungen gar nicht erreicht werden.

Mister Sweet Basel, Vinzenz Flury, hat die wichtigsten Produktionsschritte für uns aufgezeichnet: Zucker, Glukose und Wasser werden zu einer Masse aufgekocht. Diese wird auf einen Kühltisch geleert, eingefärbt und aromatisiert. Jetzt werden diverse Teile geschnitten und geformt.

Beim Sujet Stadthausrocks sind 18 Teile nötig. Zuerst wird das Dach aufgefüllt und zusätzlich mit 3 Fenstern versehen. Aus 3 Teilen wird die Türe geformt. Jetzt braucht es noch 5 Fenster. Die einzelnen Teile werden nun mit Wasser aneinander geklebt bis das ganze Haus entstanden ist.

In der Zwischenzeit haben 2 Mitarbeiter zusammen eine Streifendecke gefertigt. Diese wird aus weissem und schwarz gefärbtem Zucker zusammengesetzt und in die Länge gezogen, geschnitten, zusammengesetzt und wieder gezogen. Solange bis 12 weisse und 12 schwarze Teile entstanden sind.

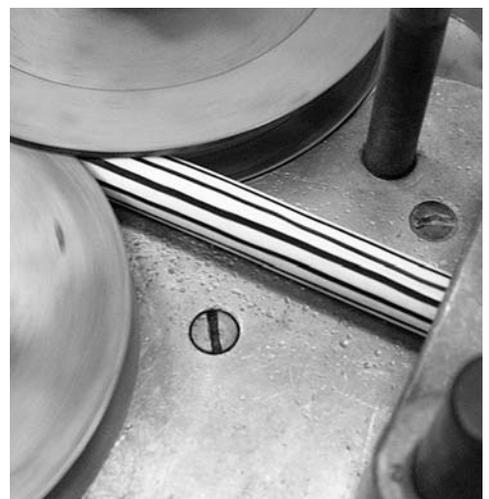
In der Kegelmaschine werden die Teile dünner und länger gerollt. Das Ziehen der warmen Bonbonstangen bis auf 14 mm Durchmesser geschieht von Hand und erfordert grosses Geschick. Um festzustellen, ob das Sujet gelungen ist, werden die Stangen zerbrochen und ein paar Stücke abgeschlagen. Mit der Stangenmaschine werden diese zu Bonbons geschnitten und verpackt, um als süsser Bhaltis die Reise anzutreten.



Vinzenz Flury mit verpackten Stadthausrocks und Teile der Form für die Produktion des Stadthauses.



Die Grundmasse wird auf den Kühltisch geleert und anschliessend schwarz gefärbter Zucker eingesetzt.



Die ganze Masse ist richtig zusammengesetzt und wird in der Kegelmaschine zu Bonbonstangen gezogen.